

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 14

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



sChlapperländli



Die Futuristenschule.

Preiserteilung.

Wem die Palme, wen den Lorbeer reichen,
Wen beehren mit des Siegers Zeichen?
Hier das Pinselwerk, die Farbentöne,
Dort der Linie Schwung, der einzig schöne.
Neizel*) schreibt: „Gutvolles Niederzwingen“
Lebt und schäumt in Futuristdingen;
Imprägnierter von dieser Energie
Seien Huber, Lüthy; kennst du sie?

Wird umwelt mich dieser Werke Woge,
Muster finde ich im Kataloge.
Weil das Olgemälde rasch veraltet,
Wird vom Wettkampf es ausgeschaltet,
Und die Prüfung können wir befränken
Auf die Künstler, welche Linien schenken.
Huber lädt uns leider hier im Stich,
Aber Lüthy, den gewähre ich.

Ein Beispielbild dieser uns servierte.
Das er Kind und Mutter titulierte.
Aus der ungekämten Haare Bildnis
Laucht hervor ihr arg zerfraztes Bildnis.
Haft du Meistets Blumenmaid geschenkt?
Blutverwandte scheinen hier zu stehen.
Ihm der Preis! — In glutenvollem Drang
Einem Künstlerstift das Werk entsprang.

Karl Jahn.

*) Neizel schreibt so siegesstrotz,
Ist er Impresario?

Auf die kommende Landesausstellung hin...

Im „Berner Tagblatt“ las ich kürzlich ein „Eingesandt“, das mich dieser Tage viel beschäftigt hat. Einer mit offenen Augen macht da die Hausbesitzer aufmerksam auf den schäbigen Zustand ihrer Kamine: rauchgeschwärzt, mit zerbrochenen Ziegeln und abgefallenem Mörtel böten sie einen wenig erfreulichen, das ästhetische Auge verleidenden Anblick dar; das ganze Stadtbild sei durch diese ruinenhaften Dachteile gestört. Der Hausbesitzer sollte sich die Restaurierung seiner Kamine geradezu zur Ehrenpflicht machen, angesichts der Landesausstellung.

„Der Mann hat recht“, dachte ich gleich beim Lesen des Artikels. Ja, eine Schande für Bern wären diese rückschwärzten, halbzerfallenen Kamine. „Aber“, so schloß es mir plötzlich durch den Kopf, „sind Kamine im Grunde wichtiger als andere Häuserteile, als Fassaden, Fenster, Mauern, Treppen, Geländer, Blumenkästen usw.? Gibt es nicht Straßen auf, Straßen ab noch so viele altersgraue, zerstümmelte, nicht aufgefrischte Mauerseiten, die irgendwie die Auffrischung nötig hätten? Man sage nicht: Das betrifft ja nur die hinteren Gassen, niemals die nügelneuen Hauptgassen. Gerade diese hinteren Gassen könnten unsere Stadt in Verlust einer alten, vernachlässigten, unästhetischen Stadt bringen; denn die Fremden gehen oft gerade aus Neugierde den krummen Seitengäßchen nach. Da wäre denn auch dringlich zu

wünschen, daß alle verrosteten Geländer und Gitter und Türbeschläge und Schlosser neu angestrichen würden, daß... Aber da kommt mir in den Sinn, daß eigentlich die Menschen doch noch wichtiger sind als Kamine und Türbeschläge. Sie in erster Linie müßten auf die Besucher der Landesausstellung einen guten Eindruck machen. Viele laufen herum mit abgetretenen Absätzen an den Schuhen; das muß anders werden. Wie viele Rahlföpfige beleidigen nicht bei öffentlichen Versammlungen das ästhetisch empfindende Auge; die werden durch Verüben nachhelfen müssen. Auch gibt es noch viele Berner, die mit Zahnlücken und schlechten Zähnen behaftet sind. Die werden wohl oder übel vor der Landesausstellung sich vom Zahnarzt gründlich behandeln lassen müssen. Ein neuer Hut, eine neue Krawatte — kurz eine gründliche Auffrischung muß jedenfalls jeder Berner und jede Bernerin auf die Landesausstellung hin an sich vornehmen. Ich sehe ein, daß es einer weitgehenderen Aktion bedarf als einiger Zeitungsartikel, um die Bevölkerung unserer Stadt von der Notwendigkeit einer gründlichen Vorbereitung auf die Landesausstellung hin zu überzeugen, und ich lade darum hiermit alle Leser des Chlapperländli, insbesondere die Dachdeder, Glaser, Schneidder, Haarträusler, Zahnärzte und Philanthropen unter ihnen ein, ihre diesbezügliche Wünsche und Anregungen bis längstens am 1. April einzuschicken an

Hans Wärächt.

Liebi Lumpfer Dämpferli!

So, ijk weiß i, warum Dir so lang nüt heit la vonech ghöre: d'Influenza heit Dir also gha. Ja, ja, das ijk e wüeschi Sach, i chönnt o=nes Gschichtli dervo erzelle. Wen-i grad wüssti, wo und wenn Der z'träffe wäret, chäm i n=Ech emal cho ne Bissite mache. Über gälet, da rede=n=i gäng, u Dir wüsset ja gar nid, wärt i bi. Also, i will=n=Ech's sage: I bi d'Walterli Großmamma. — Chan=i mi nid meine, n=es settigs Großhind z'ha? Un jite ijk, wie Der vernohheit, no=n=es Meiteli derzue cho — es het z'halb Doze Großhindli für üs Großeltere fertig g'macht. Es ijk es lustigs tolls Meiteli, un es liebs; es briegget nid so viel wie der Walterli synerzt, es ijk halt es Meitschi; das weis ijk scho, daß es später gäng schwunge muech. Dir fragt wägem Tause. Natürlich la=mer üses Annebäbeli o la taufe — z'Redakters chennenlei der nid, Dir müehzt dört selber vernäh. Gället, e so ne altmodische Name! Ja, wüsset, es Int da meh derhinter, als Dir glaubet. Ues seit abe dä Name meh als Edith und Anita, und wie die moderne Name heiße. U we d'Chind

ere Großmueter z'lieb en-alte Name trage, so ijk das doch gwüß viel schöner, als we sie anere Romanheldin ihre neumodische verdanke. Gället, Dir ijk o über Meinig? Annebäbelis Mamma u Großmamma schide=n=Ech härlächli Grüeß.

Sturzflugmomentbilder.

Fünfzehnplatz! Im dunkelblauen Mantel, Als Krägenschoner einen roten Schlip, Struppierte Knie, den Schachballon als Käppi. Ein junger Hahn, bestoßt mit dem Pips. Und neben ihm stolzert die Pfauenhenne Im sammt'nen Schlußpon, decolletiert, Das Decolleté, so wie's gebeut die Mode, Mit Federlaum und weichem Pelz maskiert. Und beide blicken lässig nach dem Flieger: „Macht sich nicht schlecht — doch langsam wird's banal.“

Und nickte nicht der Bantiger herüber,
So wär' es fast Berlin — Johannistal. —

Ein kleiner Zaungast aus dem Breitmaire
Mit seinem Schwesterlein steht festgebannt,
Begeister't er — sie etwas indigniert:
Zur Flugere starr'n beide unterwandt.

Jetzt platzt der Jisu los: „Lueg, Lisi, Lueg!
Lueg guet, gäll das ijk sein,

So oppis hech im Läbe no nie gieh:

Jetzt stöht er auf — u ijk Hinterbei!“

Die Kleine schweigt beharrlich, bis der Flieger
Zur Erde kommt im schönsten Gleitflug wieder.

Dann spricht sie kurz und hart: „I klatse-n=nid,

Dä flügt ja nid so höch wie ije Bider. —

Am Montag aber spricht man überall
Sportlich bespredigt sehr, das ijk doch klar,

Vom Sturzflug und natürlich ebenfalls

Vom Adler, der im Bunde zu lesen war.

Und ein ergrimmter Proletarier knurrt:
Man sah den Nar nur am Fünfzehnplatz,

Für uns Gefindel an der Wandstrasse

Genügt's, läuft übern Weg 'ne alte Käze. —

„Macht nid“ sagt d'ravus ein anderer gemülich:

„Der Bunde ist doch schon weit und breit bekannt:

„Fliegt heut ein Spaz durch die Gfängerstrasse,

Im Morgenbund war's schon ein Elefant. —

Der Adler, der Poulet freundnachbarlich besuchte,

Wie es im Bunde so prächtig war zu lesen,

Der Stockhornfettentubusar ist sicher,

Ein „Chräjebogu“ faktisch nur gewesen.“

Hotta.

Sie möchte nämlich . . .

Ich unterrichte ebenfalls in Stenographie und halte mich den Lefern des Chlapperländli bestens empfohlen. Doch zur Sache:

Kam da eine junge, offenbar ideal veranlagte Dame zu mir mit dem Verlangen, sie in die Stenographie einzutragen.

„Gut“, gab ich zur Antwort, „kommen Sie nächsten Montag von 2 bis 3 Uhr in die erste Stunde“.

Etwas verlegen errötete die Dame und lispelte: „Rönennt wir nicht gleich anfangen; ich möchte nämlich ü ber m o r g e n im Großratsaal einen interessanten Vortrag nachschreiben“.

Plappermuul.